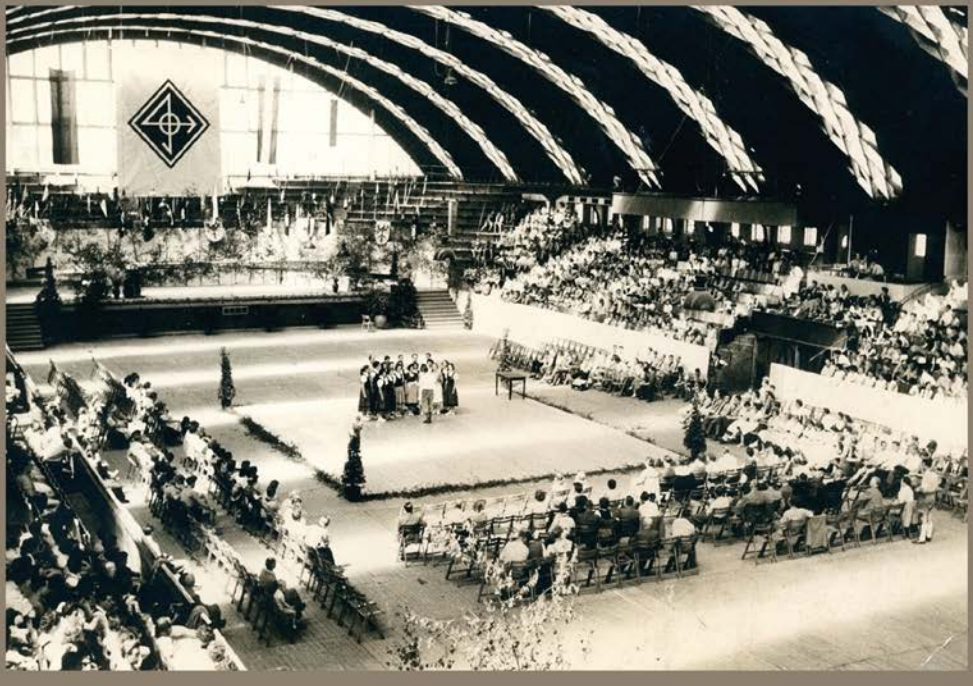
Anne-Christine Hamel

Die Deutsche Jugend des Ostens



V&R unipress

unipress

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Jugendbewegung und Jugendkulturen
Schriften

herausgegeben von Meike Sophia Baader, Karl Braun,
Wolfgang Braungart, Eckart Conze, Carola Dietze,
Gudrun Fiedler, Alfons Kenkmann, Michael Philipp,
Dirk Schumann, Detlef Siegfried
für die »Stiftung Jugendburg Ludwigstein und
Archiv der deutschen Jugendbewegung«

Band 21

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Anne-Christine Hamel

Die Deutsche Jugend des Ostens

Interessenpolitik junger Vertriebener im Spannungsfeld von Heimat, kultureller Identität und Integration

V&R unipress

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

Diese Dissertation wurde durch das Immanuel-Kant-Stipendium des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) gefördert. Der Druck erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung.

© 2024 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Bruno Sachers. Gedenkstunde der DJO-Landesgruppe NRW am Tag der deutschen Einheit 1957 in Münster (AdJb, A 216 / 1066). Das Foto wurde von Bruno Sachers im Auftrag der DJO-Verbandspublikation »Der Pfeil« aufgenommen.
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2365-9041
ISBN 978-3-8470-1655-7

Für meine Familie

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Inhalt

Danksagung 11

I. Einführung 15
1. Untersuchungsgegenstand und zentrale Fragestellungen 15
2. Forschungsstand und Relevanz 25
3. Zum zugrundeliegenden Quellenkorpus 51
4. Terminologische und methodische Anmerkungen 62

II. Vorgeschichte und Gründung (1944–1951) 75
1. Zu den Charakteristika und Herausforderungen von Flucht, Vertreibung und erster Eingliederung in der jungen Vertriebenengeneration 75
1.1 Flucht- und Vertreibungserfahrungen junger Vertriebener der ersten DJO-Generation 75
1.2 Zur Perspektive der Kinder- und Jugendgeneration im Kontext intergenerationeller Bewältigungsstrategien 89
2. Frühe Formen organisierter Zusammenschlüsse (1946–1950) . . . 107
2.1 Chancen und Grenzen unter alliierter Besatzung 107
2.2 Zur Entwicklung erster Meta-Strukturen 120
3. Zur Gründung der DJO auf der Jugendburg Ludwigstein (1951) . . 144
4. Ein zähes Ringen um Akzeptanz und Förderung (1950–1952) . . . 152
4.1 Zur Berücksichtigung der Vertriebenenjugend im Rahmen staatlicher Förderungsmaßnahmen 153
4.2 Misstrauen im Deutschen Bundesjugendring 172
5. Zur komplexen Struktur der DJO als *Meta-Organisation* 202

III. Handlungspraktiken der DJO (1951–1968) 235
1. Grundsätze und Ziele der Verbandsarbeit 236
1.1 Förderungsmaßnahmen zur Unterstützung junger Vertriebener im Prozess ihrer Eingliederung 239

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

1.2 Inhalte und Vermittlungsformen des *Erziehungsauftrags* in der DJO 254
1.3 Politische Willensbildung und gesellschaftliche Partizipation im Kontext heimatpolitischer Ziele 283
1.4 Zum *kulturellen Auftrag* der jungen Vertriebenengeneration unter dem Dach der DJO 351
2. Geschlechterspezifische Charakteristika der Verbandsarbeit 401
2.1 Weibliche Identitätskonstruktionen und Praktiken innerhalb der DJO-Mädelgruppen 406
2.2 Zum Wesen der DJO-Jungenschaft 434
3. Zu den äußeren Formen der DJO 457
3.1 Zur ideellen Bedeutung von Grauhemd, Dirndl und Tracht . . 458
3.2 Auftreten und Symbolik der DJO 470
4. Ein schwieriges Verhältnis zu den osteuropäischen Nachbarstaaten 495
4.1 Formen und Ziele des Engagements der DJO im östlichen Europa 496
4.2 *Grauhemden* vs. *Blauhemden* – Zur Beurteilung der DJO aus Perspektive der DDR 552

IV. Neue Herausforderungen im Kontext gesellschaftspolitischen Wandels (1968–1974) 595
1. Aspekte gesamtgesellschaftlichen Wandels seit Mitte der 1960er-Jahre 595
1.1 Von der Erlebnisgeneration zur Generation der Nachgeborenen 596
1.2 Die DJO im Spiegel politischer Umbruchstimmung 608
1.3 Der *Flaggen-Vorfall* von Kassel als Auftakt langjähriger Auseinandersetzungen um die DJO 629
2. Politisierung und Polarisierung innerhalb des Jugendverbandswesens 682
2.1 Mahnende Worte in Altenberg (Verwarnung) 683
2.2 Ein erstes Bangen in Berlin (Erstes Ausschlussverfahren) . . . 724
2.3 Die knappe Entscheidung von Bremen (Zweites Ausschlussverfahren) 774
3. Von der Deutschen Jugend des Ostens zur Deutschen Jugend in Europa – Verbandsinterne Aushandlungsprozesse im Spiegel der Ostverträge 811

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

V. Ausblick (1975–2020) 841
1. Grundsätze und Ziele der Neuausrichtung 841
2. Zur langfristigen Rezeption des Reformprozesses innerhalb des Vertriebenenverbandswesens 855
3. Zur weiteren Entwicklung der DJO-DJiE bis zur Gegenwart 909

VI. Schlussbetrachtung 947

Anhang 963
Literaturverzeichnis 963
Quellenverzeichnis 1000
Kurzbiografien der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen 1003
Abkürzungsverzeichnis 1007

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Danksagung

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Zeitraum von 2015–2020 am Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig entstanden ist. Die damit verbundenen Phasen der Konzeption, Recherche und Verschriftlichung wären ohne die vielfältige Unterstützung von lieben Menschen und engagierten Institutionen im Hintergrund undenkbar gewesen.

Zunächst danke ich sehr herzlich meinem Doktorvater Prof. Dr. Alfons Kenkmann für die thematische Inspiration, sein Vertrauen in mein Dissertationsprojekt, seine unendliche Geduld bei der Begutachtung des umfangreichen Manuskriptes und ganz besonders für seine aufmerksame und persönliche Begleitung des Entstehungsprozesses, die stets von Verständnis, Wertschätzung und Unterstützung geprägt war. Weiterhin danke ich Herrn Prof. Dr. Dirk van Laak für die freundliche Übernahme des Zweitgutachtens.

Mein ganz besonderer Dank gilt ebenso dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), das mein Projekt mit dem Immanuel Kant-Promotionsstipendiums der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) nicht nur in finanzieller Hinsicht großzügig gefördert hat, sondern im Rahmen der begleitenden Tagungen auch einen geistigen Austausch ermöglicht hat, von dem meine Arbeit sehr profitieren konnte. So gilt mein Dank in diesem Kontext besonders Herrn Prof. Dr. Jörg Meier, Herrn Prof. Dr. Joachim Bahlcke und Herrn PD Dr. Tobias Weger für ihre hilfreichen Anmerkungen sowie Frau PD Dr. Beate Störtkuhl und Frau Dr. Cornelia Eisler für die herzliche Betreuung.

Auch Herrn Prof. Dr. Ullrich Kockel möchte ich für den gemeinsamen Austausch bei Kaffee und Kuchen im schönen Edinburgh oder im Rahmen eines Gegenbesuches in Leipzig herzlich danken.

So manche Quelle wäre ohne die großartige Unterstützung des Archivpersonals vor Ort unentdeckt geblieben und so danke ich ganz besonders Frau Dr. Susanne Rappe-Weber, Frau Birgit Richter und Frau Elke Hack für ihre Unterstützung im Zuge meiner Recherchen im Archiv der deutschen Jugendbewegung

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

(AdJb) und das damit verbundene Vertrauen, mir den Schlüssel des Archivs auch für so manche Nachtschicht zu überlassen. In Anbetracht der engen ideellen Verbindung zum AdJb und der Burg Ludwigstein freue ich mich sehr, dass meine Studie im Rahmen der Reihe erscheint und danke daher auch dem wissenschaftlichen Beirat – namentlich Frau Prof. Dr. Meike Sophia Baader, Herrn Prof. Dr. Karl Braun, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Braungart, Herrn Prof. Dr. Eckart Conze, Frau Prof. Dr. Carola Dietze, Frau Dr. Gudrun Fiedler, Herrn Dr. Michael Philipp, Herrn Prof. Dr. Dirk Schumann, Herrn Prof. Dr. Detlef Siegfried – und Frau Prof. Dr. Barbara Stambolis für ihre Unterstützung im Hinblick auf mein Stipendium. Ganz besonders danke ich der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung – für die finanzielle Förderung so mancher Archivaufenthalte besonders Herrn Prof. Dr. Jürgen Reulecke und Herrn Johann P. Moyzes sowie Herrn Prof. Dr. Eckart Conze und Herrn Lutz Kettenring für den großzügigen Zuschuss zur Veröffentlichung dieser Studie.

Ein großer Dank gilt auch allen Unterstützerinnen und Unterstützern aus den Archiven, die dieses Projekt mit ihren hilfreichen Anregungen im Zuge der Recherche vielfach auch über den einfachen Prozess der Aktenbestellung hinaus gefördert haben – namentlich seien hier besonders Frau Ingrid Sauer, M.A. von Sudetendeutschen Archiv in München und Herr Dr. Jörg-Uwe Fischer vom DRA in Potsdam-Babelsberg genannt. Für ihre Unterstützung im Zuge meiner Rundfunkrecherche möchte ich auch Frau Dr. Alina Laura Just danken. Ebenso Herrn Helmut Kellershohn vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung für seine besondere Begabung, auch noch so kleine Artikel aus der rechten Publikationsszene für mich aufzutreiben.

Für das entgegengebracht Vertrauen, die Gastfreundschaft und die Offenheit im Rahmen unserer Gespräche danke ich zudem meinen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus den Reihen der DJO: Frau Ursula Großschmidt, Frau Siegrid Kautzner, Herrn Hermann Kinzel, Herrn Hartmut Koschyk, Herrn Prof. Dr. Dietrich Murswiek, Herrn Henning Müßigbrodt, Herrn Horst Theml und allen Mitgliedern des Arbeitskreises DJO-Geschichte für ihren herzlichen Empfang und die Gespräche auf dem *Heiligenhof*. Mein besonderer Dank muss zudem Klaus Großschmidt gelten, der den Entstehungsprozess meiner Arbeit auch über das Gespräch hinaus stets begleitet und so manchen wertvollen Hinweis gegeben hat. Auch Herrn Hans-Peter Germann möchte ich für seine Hinweise herzlich danken. Frau Walli Richter († 2020) und Herr Dr. Dieter Hüttner († 2018) haben die Fertigstellung des Manuskriptes leider nicht mehr erleben können, aber auch ihnen gilt mein herzlichster Dank. Aus den Reihen der »jüngeren DJO-Generation« danke ich vor allem Toni Goldhammer, Hetav Tek und besonders dem Arbeitskreis um Renata Gußmann für den Einblick in die aktuelle Arbeit und den spannenden Austausch zu den Wurzeln der DJO.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Neben den genannten Menschen und Institutionen aus dem wissenschaftlichen Umfeld waren es aber vor allem meine Familie, meine Freunde und die vielen Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter im Rahmen von Tagungen, Workshops, Forschungsaufenthalten oder unseren Leipziger Kolloquien, die den Entstehungsprozess von Anfang bis Ende begleitet und dazu beigetragen haben, dass ich nie die Freude und Motivation an meinem Projekt verloren habe. Ganz besonders danke ich in diesem Zusammenhang Frauke Schneemann für die gemeinsamen Workshops und entspannten Momente abseits der Archivarbeit, jegliche Art der Unterstützung und den langjährigen gegenseitigen Austausch, von dem meine Forschung sehr profitiert hat. Genauso herzlich danke ich Nora Schulze für ihre umfassende Unterstützung im Zuge der finalen Überarbeitung sowie Katherina Hettmer und ihrem Mann Joshua Tillman für ihre Unterstützung in allen erdenklichen Lebenslagen und das gemütliche Zuhause in Leipzig, in dem ich jederzeit willkommen bin. Ich danke aber auch allen anderen Leipziger Freundinnen und Freunden, die mir während meines fünfjährigen Exils im niederländischen Utrecht stets Unterschlupf gewährt haben und all den anderen lieben Menschen, die immer für mich da waren.

Der größte Dank gilt jedoch meiner Familie, die mir in allen erdenklichen Lebenslagen den Rücken freigehalten hat, die in vielen Situationen für mich geduldig zurückgesteckt hat und ohne deren Verständnis und Unterstützung dieses Projekt niemals hätte realisiert werden können. Meinem Mann Ernst-Jan und meiner Mutter Frieda Weßler danke ich besonders für all ihre liebevolle Unterstützung und meinem Sohn Noah dafür, dass er den ganzen Prozess (im Rahmen von Bibliotheksschichten bis zur letzten Schwangerschaftswoche oder schlafend zwischen Laptop und Akten) entspannt begleitet und damit entscheidend dazu beigetragen hat, dass der Spagat zwischen Mutterdasein, Dissertation und Pandemie gut zu bewältigen war. Meinen Vater habe ich schon vor Beginn des Projektes verabschieden müssen, danke aber auch ihm für die Inspiration, in sich selbst zu vertrauen, Herausforderungen mutig zu begegnen und im Beschreiten neuer Wege über sich hinauszuwachsen.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

I. Einführung

»Neben gelegentlichen Schreiben der Wohnungsbaugesellschaft, Werbeschriften und der Tageszeitung holt Ruth alle Jahre den ›Brünner Heimatboten‹ aus dem Briefkasten. Nicht, daß sie darin viel lesen. Die Erinnerungen, die da mit Kindereifer von Greisen ausgetauscht werden, gehen sie nichts an. Das ist vorüber. Das haben sie bis zum Überdruß wiederholt. Am Ende sind noch Kürzel und Namen übriggeblieben, wie Schwarzawa, Terrasse, Kostkas Laden, Jiři, Maminka, Fliegerhorst. Formeln, mit denen sie sich begnügten und die sie, wenn sie in Streit gerieten, ermüdeten und traurig stimmten. 1949 war Ruth zu einem Treffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft nach Schwäbisch Gmünd gefahren, hatte an der Kundgebung teilgenommen, den Reden jedoch nicht zugehört und war ziemlich verwirrt zurückgekommen. Mir scheint, hatte sie Mutter erzählt, die haben allesamt nur eines auf die Flucht mitgenommen, ihre Tracht. So viele Trachten auf einem Haufen habe ich noch nie gesehen. Und die jungen Leute sind im Gleichschritt direkt aus der Hitlerjugend als Deutsche Jugend des Ostens oder was weiß ich, wie die sich nennt, weitermarschiert.«

(*Peter Härtling: Große, kleine Schwester. Köln 1999, S. 87f.)*

1. Untersuchungsgegenstand und zentrale Fragestellungen

Das vorliegende Dissertationsprojekt zur Geschichte und Entwicklung der *Deutschen Jugend des Ostens* (DJO) widmet sich den organisierten Zusammenschlüssen junger Vertriebener aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Eben jenen »jungen Leuten«, deren Auftreten bei Ruth Befremden, eine unbehagliche Erinnerung an die jüngste Vergangenheit hervorruft.

Als gemeinsame *Meta-Organisation* landsmannschaftlicher wie überlandsmannschaftlicher Jugendorganisationen, die in ihrer Gesamtheit sowohl alle Herkunftsgebiete als auch die regionalen Strukturen der neuen Lebenswelt widerspiegelten, ermöglicht die 1951 gegründete DJO einen besonders differenzierten Einblick in das Selbstverständnis dieser Angehörigen der jungen Vertriebenengeneration, die – anders als Ruth – die Gemeinsamkeit von Ver-

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

bandsstrukturen suchte. Die geteilten Erfahrungen von Krieg, Flucht und Vertreibung waren für sie Grundlage für ein gemeinsames soziales, (heimat-)politisches und kulturelles Engagement.

Bislang kam den jungen Vertriebenen innerhalb der historischen Forschungslandschaft wenig Aufmerksamkeit zu[1], da die Einschätzung vorherrschte, diese Generation habe aufgrund ihres jungen Lebensalters einen minder schweren biographischen Einbruch erlebt und innerhalb der neuen Lebenswelt bessere Eingliederungschancen verzeichnet und sei daher besonders »begünstigt«[2] oder »bevorzugt«[3]. Dabei verdeutlichen nicht nur die sozialen und pädagogischen Aspekte in der Verbandsarbeit der DJO, sondern gerade ihre vielfältigen kulturellen wie heimatpolitischen Zielsetzungen sowie ihr Anwachsen zu einem der größten Jugendverbände der Bundesrepublik[4], dass der biographische Bruch und die daraus resultierenden Herausforderungen keineswegs bei allen Vertretern dieser umfangreichen Nachkriegsgeneration zu einem raschen Aufgehen in der Aufnahmegesellschaft führten, sondern sich vielmehr zum Katalysator einer aktiven Kultur- und Interessenpolitik entwickelten, die innerhalb dieses Beitrags ausführlich in den Blick genommen werden soll.

Im Folgenden wird daher angestrebt, jenes homogene Bild aufzubrechen und anhand der DJO sowie ihres weitverzweigten Wirkens innerhalb der deutschen Nachkriegsgesellschaft das Selbstverständnis und die Ziele der organisierten Zusammenschlüsse junger Vertriebener unter ihrem Dach darzustellen. Ihr Wandel im Kontext der gesellschaftspolitischen Zäsuren der europäischen Nachkriegsgeschichte soll nachgezeichnet werden.

Im Zuge dieser angestrebten Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis der DJO, ihren zentralen Zielsetzungen, den daraus resultierenden Herausfor-

1 Siehe hierzu ausführlicher die Ausführungen im Rahmen des Kapitels I, 2.

2 Schwartz, Michael: Dürfen Vertriebene Opfer sein? Zeitgeschichtliche Überlegungen zu einem Problem deutscher und europäischer Identität. In: Deutschland Archiv, Bd. 38 (2005), S. 494–505, hier S. 497.

3 Von Engelhardt, Michael: Lebensgeschichte und Gesellschaftsgeschichte. Biographieverläufe von Heimatvertriebenen des Zweiten Weltkriegs. München 2001, S. 171.

4 Nach einer Einschätzung des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen (ZvD) handelte es sich bei der DJO in ihrem Gründungsjahr 1951 – vermutlich neben der *Deutschen Sportjugend* (dsj) und der konfessionellen Jugend unter den Dächern des *Bundes der katholischen Jugend* (BDKJ) und der *Evangelischen Jugend Deutschlands* (EJD) – mit einer Mitgliederstärke von rund 150.000 um den viertgrößten Jugendverband der Bundesrepublik. Da die Verfasser jedoch nicht auf die konkrete Zusammensetzung der im DBJR organisierten Jugendverbände eingehen, kann diese Angabe lediglich unter Vorbehalt gemacht werden. Vgl. O. V.: Billige Abfindung der Vertriebenen-Jugend. In: Vertriebenen Korrespondenz. Presse- und Informationsdienst des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen (Z.v.D.), 2. Jg., Nr. 21, 9.6. 1951. Das Handbuch der Jugendarbeit von 1961 führt die DJO neben der dsj, dem BDKJ, der EJD, der DGB-Jugend und der Landjugend als sechstgrößten Jugendverband auf. Vgl. Friesicke, Konrad/Lüers, Ulf/ Westphal, Heinz: Handbuch der Jugendarbeit. München 1961.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

derungen und inner- wie außerverbandlichen Diskursen soll dabei am Beispiel der DJO ein Bild jenes Spannungsfelds zwischen Tradition und gesellschaftlichem Wandel entwickelt werden, das den Integrationsprozess für viele Angehörige der jungen Vertriebenengeneration innerhalb der Bundesrepublik maßgeblich prägte. Anhand der vielfältigen Spuren ihres Wirkens innerhalb der Archivlandschaft[5] wird herausgearbeitet werden, welche gesellschaftspolitischen Fragestellungen die verschiedenen Strömungen innerhalb des Verbandes prägten, in welcher Form Gruppendynamiken auf die daraus resultierenden Richtungsentscheide einwirkten, welche Interessengruppen und prägenden Akteure sich innerhalb des Diskurses ausmachen lassen und inwiefern sich dadurch Zielsetzung und Selbstverständnis wandelten.

Zu den zeitlichen und räumlichen Dimensionen der Untersuchung

Die zunächst vorgenommene Auseinandersetzung mit den Kriegs- und Vertreibungserfahrungen der jungen Vertriebenengeneration sowie mit den daraus hervorgegangenen Elementen ihrer Interessen- und Sozialpolitik unter dem Dach der DJO konzentriert sich besonders auf den Zeitraum von der Entstehung erster Zusammenschlüsse in der unmittelbaren Nachkriegszeit seit 1946 bis zur strukturellen Neuausrichtung der DJO im Zuge des angestoßenen Reformprozesses zur DJO – Deutschen Jugend in Europa (DJO-DJiE) seit 1974. Aber auch über jene entscheidenden Zäsuren[6] ihrer Entwicklung hinaus umgibt die Geschichte der DJO eine Zeitspanne, die von den Anfängen der deutschen Jugendbewegung zur letzten Jahrhundertwende über die gesellschaftspolitischen Folgen beider Weltkriege, die daraus resultierenden Charakteristika historischer Migration und die gesellschaftspolitische Entwicklung der Nachkriegszeit bis zu den Herausforderungen von Migrationsgesellschaften in der Gegenwart reicht.

Geographisch beschränkt sich die vorliegende Darstellung zwar explizit auf den Raum der westlichen Besatzungszonen und späteren Bundesrepublik. Doch werden im Zuge der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Facetten des Engagements der DJO ebenso die Entwicklungen innerhalb der verschiedenen Herkunftsgebiete im östlichen Europa sowie der Umgang mit den Vertriebenen

5 Siehe hierzu ausführlicher die Ausführungen im Rahmen des Kapitels I, 3.

6 »Zäsuren sind Einschnitte in dem von langer Dauer getragenen geschichtlichen Prozeß, wo die endlosen ›Strukturierungen, Destrukturierungen, Umstrukturierungen‹, um mit Fernand Braudel zu sprechen, sich plötzlich an einem Punkt verdichten. Es kommt zu einer kurzen, aber turbulenten Teilgeschichte im Gesamtprozeß, die von entscheidender Bedeutung für das kollektive Selbstverständnis wird. In das Periodisierungsschema wird dann eine neue Markierung eingetragen: Es gibt ein Davor und ein Danach.« Bude, Heinz: Das Altern einer Generation. Die Jahrgänge 1938 bis 1948. Frankfurt a. M. 1995, S. 20.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

innerhalb der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und späteren DDR sowie deren osteuropäischer Nachbarstaaten gestreift.

Zur inhaltlichen Struktur und den handlungsleitenden Fragestellungen

Die Darstellung im Rahmen der Kapitel II–IV gliedert sich im Wesentlichen in vier Teile. Sie beginnt bei der Beleuchtung des Gründungszeitraums und der Auseinandersetzung mit dem verbandsinternen Selbstverständnis, den daraus hervorgegangenen Zielsetzungen und den strukturellen Herausforderungen der DJO als Meta-Organisation und führt weiter über die Aushandlungs- und Reformprozesse im Spiegel gesamtgesellschaftlichen Wandels in ihrem Innern bis hin zum abschließenden Ausblick über ihre weitere Entwicklung unter dem Dach der DJO-DJiE.

II. Vorgeschichte und Gründung (1944–1951)

Als Ausgangslage zum Verständnis der handlungsleitenden Motive und Zielsetzungen der DJO werden am Beispiel ausgewählter Gründungsakteure zunächst die sozialen, ökonomischen und psychischen Auswirkungen der Kriegs- und Vertreibungserlebnisse sowie die dadurch bedingten Hürden im Eingliederungsprozess der jungen Vertriebenengeneration in den Blick genommen. Im Spiegel des abrupten Übergangs von der vertrauten Lebenswelt der Herkunftsgebiete im östlichen Europa zur Gegenwart innerhalb der westdeutschen Aufnahmegesellschaft rücken dabei zugleich die vielfältigen Formen der Bewältigung des Kriegs- und Vertreibungsgeschehens und die daraus resultierenden Herausforderungen im Kontext des Integrationsprozesses in den Fokus der Untersuchung. So wird sowohl in vergleichender Perspektive zur Eltern- und Großelterngeneration als auch zur Generation der einheimischen Altersgenossen zunächst nachgezeichnet, in welch breitem Bewältigungsspektrum zwischen rascher Anpassungsbereitschaft einerseits und vollständiger Segregation andererseits die jungen Vertriebenen dem Verlust der vertrauten Lebenswelt, alltäglichen Erlebnissen der Stigmatisierung innerhalb der Aufnahmegesellschaft oder den psychischen und ökonomischen Folgen der Kriegsereignisse begegneten. Aufbauend auf bisherigen Erkenntnissen historischer und sozialwissenschaftlicher Forschung, wonach sich ein breiter Anteil der jungen Vertriebenen die ökonomischen und psychischen Vorteile des geringen Lebensalters zunutze machte und eine rasche Assimilation in die Aufnahmegesellschaft anstrebte[7],

7 Siehe hierzu insbesondere den eingangs erwähnten Beitrag Michael von Engelhardts (2001) sowie weitere Beiträge des Soziologen, die aus seinem Forschungsprojekt zu den intergene-

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

widmet sich der Beitrag schließlich im weiteren Verlauf all jenen Angehörigen der jungen Vertriebenengeneration, die vor dem Eindruck der erlebten Herausforderungen das Bedürfnis nach gemeinsamen Verbandsstrukturen entwickelten, in denen die vertrauten Traditionen und Bräuche weiter beibehalten und die Artikulation (heimat-)politischer Interessen auch in der neuen Lebenswelt gefördert werden konnten.

Wie die Ausführungen zum frühen Organisationswesen der Vertriebenenjugend unter alliierter Besatzung am Beispiel der amerikanischen Militärregierung veranschaulichen[8], muss die Vorgeschichte der DJO zunächst in den Kontext des *Koalitionsverbotes* eingebettet werden, wie es bis 1947/48 für organisierte Zusammenschlüsse von Vertriebenen innerhalb der britischen und amerikanischen Besatzungszone galt. Die damit einhergehende Auseinandersetzung mit der Perspektive der alliierten Besatzer auf die deutsche Jugend und deren allmählich entstehendes Organisationswesen sowie mit den daraus hervorgegangenen Betreuungsmaßnahmen im Rahmen des GYA-Programms zeigen zudem ergänzend, dass sich die Sorge vor einer möglichen Radikalisierung der NS-sozialisierten Jugend nicht allein auf die soziale Gruppe der jungen Vertriebenen beschränkte. Zugleich werden die frühen staatlichen Weichenstellungen der ersten Bundesregierung zur ideellen und materiellen Förderung der Jugend im Rahmen des Bundesjugendplans in den Blick genommen, wie sie im Kontext sowohl des zähen Ringens der DJO um Anerkennung und Förderung als auch der Etablierung ergänzender Förderungsmaßnahmen unter dem Dach des DJO-Sozialwerks an späterer Stelle behandelt werden.[9]

So wird zunächst die einsetzende Entwicklung überregionaler Strukturen beleuchtet, die im Zuge der Aufhebung des Koalitionsverbotes seit Ende der 1940er-Jahre vor allem unter den Dächern der *Ostdeutschen Jugend* (OdJ) und des *Bundes Ostdeutscher Jugend* (BOJ) entstanden und mit der Gründung der DJO im April 1951 schließlich in einer gemeinsamen Meta-Organisation zusammengeführt wurden. Neben einer knappen Skizzierung der jugendbewegten Wurzeln einzelner Gründungsakteure im östlichen Europa und der damit einhergehenden Wahl des geschichtsträchtigen Gründungsortes der *Jugendburg Ludwigstein* vermittelt die Behandlung des Gründungsaktes zugleich einen ers-

rationellen Biographieverläufen der (Heimat-)Vertriebenen hervorgegangen sind. Siehe Michael von Engelhardt: Generation und historisch-biographische Erfahrung. Die Bewältigung von Flucht und Vertreibung im Generationenvergleich. In: Hoffmann, Dierk/Krauss, Marita/Schwartz, Michael (Hrsg.): Vertriebene in Deutschland. Interdisziplinäre Ergebnisse und Forschungsperspektiven. München 2000, S. 331–359; Ders.: Die Bewältigung von Flucht und Vertreibung. Zum Verhältnis von Lebensgeschichte, Gesellschaftsgeschichte und biographisch-historischer Identität. In: Endres, Rudolf (Hrsg.): Bayerns vierter Stamm. Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945. Köln/Weimar/Wien 1998, S. 215–251.

8 Siehe Kapitel II, 2.2.1.

9 Siehe Kapitel II, 2.2.2.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

ten Eindruck der vielfältigen Herausforderungen innerhalb wie außerhalb ihrer Strukturen, die sich aus dieser spezifischen Organisationsform ergaben und die weitere Entwicklung der DJO maßgeblich prägen sollten.[10]

Im weiteren Verlauf wird dem Konfliktpotential im Innern nachgegangen, das sich aus der charakteristischen Diskrepanz zwischen den landsmannschaftlich organisierten DJO-Bundesgruppen und den regional entstandenen DJO-Landesgruppen, der enormen Heterogenität der einzelnen Gliederungen und den unterschiedlichen Erwartungen im Hinblick auf die Entwicklung einer gemeinsamen Linie ergab.[11] Zugleich vermitteln sowohl das langwierige Bemühen der DJO um Mittel aus dem Bundesjugendplan als auch die beinahe zwei Jahre andauernden Verhandlungen um ihre Aufnahme in den Bundesjugendring einen Eindruck jener Ressentiments auf Regierungsebene und innerhalb des Jugendverbandswesens, denen sich die DJO als rasch gewachsene und neuartige *Meta-Organisation* der Vertriebenenjugend auch außerhalb ihrer Strukturen stellen musste.[12]

III. Handlungspraktiken der DJO (1951–1968)

Darauf aufbauend werden schließlich die sozialen, kulturellen, (heimat-)politischen und pädagogischen Wirkungsbereiche der DJO im Rahmen ihrer Verbandsarbeit ausführlich in den Blick genommen.

So werden zunächst die verbandsinternen Maßnahmen zur Unterstützung der vertriebenen Jugend bei der Vermittlung von Arbeits- und Weiterbildungsmaßnahmen oder der Beschaffung von Wohn- und Ausbildungsplätzen aufgezeigt, die unter dem Dach des kurzfristig aufgebauten *DJO-Sozialwerks* vor dem Eindruck der Notsituation der ersten Nachkriegsjahre anfangs noch einen besonderen Stellenwert einnahmen und die staatlichen Zuwendungen ergänzten.[13]

Daran anknüpfend behandelt das Teilkapitel zu den ideellen Grundlagen und Traditionen der pädagogischen Arbeit in der DJO die facettenreichen Aspekte des verbandsinternen »Erziehungsauftrags« innerhalb ihres Gruppen-, Fahrten- und Lageralltags, der mit der Förderung sozialer Kompetenzen, der Erziehung zur demokratischen Teilhabe oder dem (Wieder-)Erlernen gesellschaftlicher Konventionen einerseits noch stark von den Kriegs- und Vertreibungserlebnissen geprägt war. Mit dem besonderen Stellenwert der *Gemeinschaft* oder der Erziehung zu einer gesunden und disziplinierten Lebensweise knüpfte er andererseits aber auch an jugendbewegte Traditionen vor 1933 an, denen sich viele der

10 Siehe Kapitel II, 3.
11 Zu den strukturellen Schwierigkeiten, die sich aus der komplexen Organisationsstruktur von *Meta-Organisationen* ergeben, siehe einführend Teilkomplex II, 5.
12 Siehe Kapitel II, 4.
13 Siehe Kapitel III, 1, 1.1.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

frühen Gründungsakteure durch ihre Einbindung innerhalb der ehemaligen Herkunftsgebiete verbunden fühlten.[14]

Eine besondere Bedeutung kommt schließlich den vielfältigen Facetten ihrer (heimat-)politischen Arbeit zu, die mit der allmählichen Bewältigung der ersten Notlage und der zunehmend schwindenden Perspektive auf eine baldige Rückkehr starken Auftrieb nehmen sollte.[15] Inspiriert von der Forderung nach dem *Heimat- und Selbstbestimmungsrecht*, wie es innerhalb der *Charta der deutschen Heimatvertriebenen* formuliert und für die DJO ebenfalls handlungsleitend gewesen ist, waren die seit Mitte der 1950er-Jahre entwickelten langfristigen Zielvorstellungen der DJO vor allem (heimat-)politischer Art. So manifestierten sie sich etwa in politischen Schulungsmaßnahmen im Rahmen der sogenannten *Ostkunde*, im Bemühen um politische Willensbildung innerhalb wie außerhalb der Vertriebenengemeinschaft und einer damit einhergehenden weitverzweigten gesellschaftlichen Interaktion mit nationalen wie internationalen Kräften aus dem Umfeld des Jugendverbandswesens, der Regierung und der bundesrepublikanischen Parteienlandschaft oder der Organisation öffentlichkeitswirksamer Aktionen. Diese werden im weiteren Verlauf insbesondere im Kontext der Beziehungen der DJO zur DDR und der osteuropäischen Staatenwelt nochmals ausführlicher dargestellt.[16]

Die Interessenpolitik der DJO innerhalb der Bundesrepublik und im östlichen Europa wurzelte in der *Volkstumsarbeit* der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete, der in diesem Wirken zutage tretenden Rhetorik der DJO und ihrer besonderen Rolle als *Meta-Organisation* der jungen Vertriebenengeneration im Zuge der Aufrechterhaltung dieser Forderungen. Anknüpfend an diese Themen rücken schließlich die verschiedenen Formen der Pflege und Weitergabe des heimatlichen Kulturgutes im Rahmen ihrer *Kulturarbeit* in den Vordergrund, die mit dem zuvor dargestellten heimatpolitischen Engagement eng verwoben war.[17] Ausgehend von einer ersten Annäherung an den komplexen Terminus *Heimat* und den vielfältigen *Heimatvorstellungen*, wie sie von einzelnen Akteuren der DJO formuliert und vermittelt wurden, widmet sich die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Engagement der DJO vor allem der innerverbandlichen Pflege, Bewahrung und Weiterentwicklung des Kulturgutes der verschiedenen Herkunftsgebiete in Form von Heim(at)abenden, den musischen Veranstaltungen und Wettbewerben sowie der Verankerung heimatlicher Bräuche und Traditionen im Kalenderjahr der DJO.

14 Siehe Kapitel III, 1, 1.2.
15 Siehe Kapitel III, 1, 1.3.
16 Siehe Kapitel III, 3.
17 Siehe Kapitel III, 1, 1.4.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Auf die zuvor dargestellten Charakteristika der Organisationsstruktur und Inhalte der Verbandsarbeit aufbauend, werden in einer näheren Untersuchung der Praktiken innerhalb der DJO-Mädelgruppen[18] und der DJO-Jungenschaft[19] schließlich die geschlechterspezifischen Aspekte im Verbandsleben der DJO näher in den Blick genommen. Hierbei berücksichtigt die Betrachtung zum einen das jugendbewegte Leben vor 1933 und dessen Weiterentwicklung und Institutionalisierung unter dem allumfassenden Jugendorganisationswesen der NS-Zeit und spürt zum anderen den ideellen Wurzeln und dem in der DJO vermittelten Rollenverständnis nach. Zugleich ermöglicht diese Auseinandersetzung mit den ideellen Wurzeln und geschlechterspezifischen Charakteristika der innerhalb der DJO organisierten Gliederungen einen ersten Eindruck ihrer äußeren Formen, die innerhalb des nachfolgenden Teilkapitels ausführlicher analysiert werden.[20] In Anbetracht der Tatsache, dass die öffentlichkeitswirksamen Auftritte der DJO-Fanfarenzüge, die gewählte Symbolik ihrer Flaggen und Wimpel oder die Gestaltung ihrer Kluft nicht selten zum Gegenstand des Anstoßes wurden, werden diese Elemente ausführlicher in den Blick genommen.

Die heimatpolitischen und kulturellen Inhalte ihrer Verbandsarbeit dienen zugleich als wichtige Grundlage zum Verständnis der inner- und außerverbandlichen Aushandlungsprozesse seit Mitte der 1960er-Jahre, wie sie Gegenstand des vierten Komplexes sein werden. Innerhalb des abschließenden Kapitels zur Verbandspraxis der DJO wird schließlich ihre kritische Perspektive auf die – so die Rhetorik der DJO – *Vertreiberstaaten* im östlichen Europa herausgearbeitet, wie sie nicht nur ihre Verbandspublikationen prägte, sondern sich auch in vielfältiger Form in ihrer praktischen Arbeit manifestierte.[21] So wird im Anschluss an eine erste Auseinandersetzung mit der kritischen Perspektive der DJO auf die staatliche Reglementierung des Jugendverbandswesens innerhalb der DDR unter dem Dach der *Freien Deutschen Jugend* (FDJ) am Beispiel von Hilfsaktionen und der Herstellung von Kontakten auch über die innerdeutsche Grenze hinaus die versuchte Einflussnahme der DJO auf all jene jungen Kräfte im östlichen Europa dargestellt, die den offiziellen Staatsjugendorganisationen kritisch gegenüberstanden. Zudem wird anhand provokatorischer *Grenzlandaktionen* dargestellt, wie die DJO ihrer kritischen Haltung auch in der Praxis öffentlichkeitswirksam Ausdruck verlieh.

Dass diese Provokationen ihre Adressaten östlich der innerdeutschen Grenze durchaus erreichten und die dort vorherrschenden Ressentiments gegenüber der »revanchistischen« Vertriebenenjugend weiter schürten, wird anhand der

18 Siehe Kapitel III, 2, 2.2.
19 Siehe Kapitel III, 2, 2.3.
20 Siehe Kapitel III, 2, 2.4.
21 Siehe Kapitel III, 3, 3.1.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Wahrnehmung und Beurteilung durch die FDJ und der Dokumentation und Observierung der DJO durch das *Ministerium für Staatssicherheit* (MfS) offenbar, die Gegenstand des nachfolgenden Kapitels sind.[22]

IV. Neue Herausforderungen im Kontext gesellschaftspolitischen Wandels (1968–1974)

Wie innerhalb des dritten und vierten Komplexes aufgezeigt wird, beschäftigte sowohl die Grenzfrage als auch die damit einhergehende Debatte um einen adäquaten Umgang mit den Machthabern und den offiziellen Jugendorganisationen in der DDR und im östlichen Europa nicht nur die DJO, sondern das westdeutsche Jugendverbandswesen insgesamt. Im Zuge des seit Mitte der 1960er-Jahre einsetzenden historisch-politischen Wandels manifestierte sie sich schließlich in jahrelangen Aushandlungsprozessen. So wird anhand der langjährigen Debatten um einen Ausschluss der DJO innerhalb des Deutschen Bundesjugendrings nachgezeichnet, wie der spürbare Übergang von der (Nach-) Kriegsgeneration zur demokratisch geprägten Generation der Nachgeborenen, die Neubewertung der deutschen Vergangenheit und die politischen Umbrüche im Zuge der *neuen Ostpolitik* seit Mitte der 1960er-Jahre allmählich in einem gesamtgesellschaftlichen Paradigmenwechsel resultierten. Dieser ging auch innerhalb des Jugendverbandswesens mit einer zunehmenden Politisierung und Polarisierung einher und bestimmte langfristig nicht nur das Verhältnis zu den eigenen Mitgliedsorganisationen, sondern sollte auch mit einer zunehmenden Öffnung nach Osteuropa korrelieren.[23]

Ebenso wird anhand der Aushandlungsprozesse im Innern der DJO dargestellt, wie stark eben die allmähliche Annäherung an die DDR und ihre osteuropäischen Nachbarstaaten sowie die beginnende Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit die heimatpolitischen Forderungen der Vertriebenenverbände und ihr damit einhergehendes Selbstverständnis ins Wanken bringen sollten. Zugleich führten sie auch zu einer kritischen Perspektive auf die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung, die zusätzlich durch den Umstand verstärkt wurde, dass der Eingliederungsprozess der ehemals Vertriebenen ohnehin allmählich als abgeschlossen galt. Ausdruck dieser zunehmend kritischen öffentlichen Wahrnehmung der DJO und ihrer Zielsetzungen waren die innerhalb des DBJR eingebrachten Abmahnungen und Ausschlussanträge, ein zunehmendes Engagement politischer Initiativen gegen die DJO und ihre Akteure sowie eine deutlich anwachsende Rezeption ihres Wirkens im Spiegel der DDR-Medien, die besonders deutlich im Kontext des sogenannten

22 Siehe Kapitel III, 3, 3.2.
23 Siehe Kapitel IV, 1, 1.1.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

»Flaggenvorfalls« von Kassel[24] und den dadurch angestoßenen Ausschlussverfahren[25] zum Ausdruck kamen. Diese intensiven Diskurse der 1970er-Jahre prägen die gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung der DJO bis in die Gegenwart. In Anbetracht dieser Tatsache werden sowohl die innerhalb der Ausschlussdebatten vorgetragenen Argumente beider Seiten als auch die vielfach kritisierten problematischen Verbindungen einiger Mitglieder und Mitgliedsgruppierungen der DJO zum rechtskonservativen und rechtsextremen Milieu besonders ausführlich in den Blick genommen, kontextualisiert und differenziert.

Anknüpfend an die zuvor skizzierten Charakteristika und daraus resultierenden strukturellen Herausforderungen von Meta-Organisationen wird dieses Kapitel zudem aufzeigen, wie die charakteristische Heterogenität und Vielfalt der DJO, die ihr entgegengebrachten anhaltenden Ressentiments sowie die zunehmende Diskrepanz von verbandsinternen Zielen und gesellschaftspolitischer Realität letztlich auch den Handlungsspielraum ihrer Leitungsebene massiv einschränkten und eine adäquate Bewältigung der inner- wie außerverbandlichen Angriffe zunehmend erschwerten.[26]

V. Ausblick (1975–2020)

Wie innerhalb des letzten Komplexes nachgezeichnet wird, sollte dieses Spannungsverhältnis – wie es einerseits in den langwierigen Auseinandersetzungen zwischen reformorientierten und reaktionären Kräften im Innern der DJO und andererseits im anhaltenden Misstrauen innerhalb des Umfelds ihrer Kritiker zum Ausdruck kam – die weitere Entwicklung der DJO-DJiE nachhaltig beeinflussen. Im Rahmen eines abschließenden Ausblicks wird daher anhand der Auseinandersetzungen um den sogenannten *Oststein* der DJO, der allmählichen Entfremdung vom BdV[27] und der anhaltenden Skepsis innerhalb der DDR und ihrer osteuropäischen Nachbarstaaten veranschaulicht, dass die innerverbandliche Neuausrichtung zunächst keineswegs zur Stärkung der DJO-DJiE beitrug, sondern bis weit in die 1980er-Jahre hinein von langwierigen und intensiven Aushandlungsprozessen geprägt war, die ihre weitere Entwicklung hemmten.[28]

Anknüpfend an eine nähere Beleuchtung der reformierten Zielsetzungen, wie sie anhand des Bildungsplans von 1975 oder dem Positionspapier von 1978 behandelt werden, wird der angestoßene Wandel abschließend auch über die

24 Siehe Kapitel IV, 1, 1.3.
25 Siehe Kapitel IV, 2.
26 Siehe zu den strukturellen Herausforderungen insbesondere Kapitel IV, 2 sowie zu den daraus resultierenden internen Aushandlungsdebatten besonders Kapitel IV, 3.
27 Siehe Kapitel V, 2.
28 Siehe Kapitel V, 1.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557

Umbruchsjahre 1989/90 bis zur aktuellen Integrations- und Migrationsarbeit der *djo – Deutschen Jugend in Europa* (djo-DJiE)

Im Kontext der Auseinandersetzung mit den Kontinuitäten und Brüchen in der Verbandsarbeit der DJO-DJiE/djo-DJiE wird vor allem dargelegt, wie sie im Zuge der Betreuung junger Spätaussiedler, der Unterstützung neu gegründeter Jugendgruppen in der zerfallenden DDR sowie der allmählichen Ausweitung der Zielgruppe auf Asylsuchende, Flüchtlinge und Migranten langfristig darum bemüht war, sowohl ihren einstigen Wurzeln als auch dem gesellschaftlichen Wandel gleichermaßen Rechnung zu tragen.

Einleitend jedoch zunächst einige Ausführungen zur Einbettung des Untersuchungsgegenstands in aktuelle Forschungsperspektiven,[29] zum zugrundeliegenden Quellenkorpus[30] und zu einigen wichtigen Termini, die für den gesamten weiteren Verlauf wichtig sind.[31]

2. Forschungsstand und Relevanz

Wie nachfolgend ausführlicher dargelegt wird, stellt nicht allein die Geschichte der organisierten jungen Vertriebenen unter dem Dach der DJO bislang ein Forschungsdesiderat dar – auch die breitere soziale Bezugsgruppe der vertriebenen Kinder und Jugendlichen fand innerhalb der fachwissenschaftlichen Forschungslandschaft bislang kaum Berücksichtigung. In Anbetracht des vergleichsweise hohen Anteils von 3.259.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei einer Gesamtzahl der Vertriebenen von knapp 8 Millionen[32] muss dieser Umstand überraschen. Da die Aufarbeitung der Geschichte und Entwicklung der DJO eng mit den Charakteristika und Herausforderungen im Zuge des Integrationsprozesses ihrer Generation verbunden ist und weit über den engen Rahmen historischer Forschung hinausreicht, wird innerhalb dieses Kapitels in einer interdisziplinären Perspektive sowohl den Spuren der DJO als auch denen der jungen Vertriebenengeneration innerhalb der nationalen und internationalen Forschungslandschaft zu *Flucht und Vertreibung* seit Ende des Zweiten Weltkriegs nachgespürt.

Wie umfangreich und vielfältig sich die Anzahl wissenschaftlicher Beiträge zu diesem Forschungsfeld gestaltet, veranschaulichen die zahlreichen Bestrebungen

29 Siehe Kapitel I, 2.
30 Siehe Kapitel I, 3.
31 Siehe Kapitel I, 4.
32 Vgl. Reichling, Gerhard: Die deutschen Vertriebenen in Zahlen. 2 Bde. Bonn 1986/89, Bd. 2: 40 Jahre Eingliederung in der Bundesrepublik Deutschland, 34f.

© 2024 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847116554 – ISBN E-Book: 9783847016557